

Bezugspreis für Deutschland: vierteljährlich 3,75 RM.; Jahresbezugspreis 13,50 RM. (einschließlich Versandkosten); für das Ausland nach Anfrage. — Die „Uhrmacherkunst“ erscheint an jedem Freitag. Anzeigen-schluss: Mittwoch mittag. — Briefanschrift: Verlag der „Uhrmacherkunst“, Halle (Saale), Mühlweg 19.



Preise der Anzeigen: Grundpreis 1/10 Seite 184 RM., 1/100 Seite — 10 mm hoch und 48 mm breit — für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 1,84 RM., für Stellenangebote und -Gesuche 1,38 RM. Auf diese Preise Mal- bzw. Mengen-Nachlaß laut Tarif. — Postscheck-Konto: Leipzig 169 33. — Telegramm-Anschrift: „Uhrmacherkunst“ Halle/Saale. — Fernsprecher: 26467 u. 28382.

Offizielles Organ des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks

Vereinigt mit der „Fachzeitung der Uhrmacher Österreichs“ (Wien) und mit der „Mittleuropäischen Uhrmacher-Zeitung“ (Tiefenbach/Desse, Sudetengau)

65. Jahrgang

Halle (Saale), 19. Juli 1940

Nummer 30

Betriebsgestaltung von heute

Jeder Berufskamerad hat die Hände voll zu tun. Jede Stunde wird benötigt, um die riesige Arbeitslast zu bewältigen, die auf jedem einzelnen ruht. Ist es da richtig, jetzt davon zu sprechen, wie ein Betrieb beschaffen sein soll?

Jawohl, gerade deswegen müssen wir darüber reden, nur jetzt ist der Maßstab der Selbstkritik an unseren Betrieb anzulegen.

Man prüfe seine eigene Person, seine Arbeitsmethode, die Betriebsstruktur und den Mitbewerber, um zu dem Schluß zu kommen:

Sind meine Leistungen hoch genug, um den Platz im deutschen Wirtschaftsleben so auszufüllen, wie es notwendig ist?

Anerkennungen, die das Handwerk für seinen Arbeitseinsatz im Krieg erhält, entbinden den einzelnen nicht von seiner Pflicht, einen rationell arbeitenden Betrieb nachzuweisen.

Unser Handwerk wird zum großen Teil von älteren Berufskameraden ausgeübt, die, solange sie im Berufsleben stehen, mit der gleichen Elastizität neben dem jüngeren Berufskameraden stehen müssen. Wer da nicht mehr mit kann, soll das Werk seiner Hände rechtzeitig einem Nachfolger übergeben, damit es nicht verderbe, sondern dem Wohle der deutschen Volksgemeinschaft auch weiterhin diene. Der Betrieb muß mit der Entwicklung unserer Zeit Schritt halten, er muß ständig erneuert werden, um den hohen Grad der Leistung zu erreichen, der von einem gesunden Handwerksbetrieb gefordert werden kann.

Diese ständige Betriebserneuerung hat mit der Rationalisierung der Zeit vor dem Umbruch nichts zu tun. Dort war ein ausgeklügelter, kontrollierter Mechanismus nur dazu da, den Profit zu steigern ohne Rücksicht auf Menschen, Wirtschaftsleben und Staatsaufbau.

Das Deutschland von heute zeigt uns das vollendetste Beispiel fortschrittlichen Geistes durch seine siegreiche Kriegführung. Eine durchdachte und bis ins kleinste ausgeprägte technische Vorbereitung gibt der Wehrmacht die Möglichkeit, das Höchste an persönlicher Leistung herauszuholen.

Es kann daher auch von den kleinsten Gliedern seiner Wirtschaft fordern, daß sie in der Kette der wirtschaftlichen Gesamtleistung nicht die „schwachen Stellen“ bilden. Auf unser Handwerk übertragen heißt das: Der Uhrmacher muß freiwillig die Wege einschlagen, die zur Fortentwicklung seines Betriebes notwendig sind. Diese Erkenntnis ist die erste Umstellung. Dann folgt die handwerkliche Arbeitsmethode.

Die Werkstatt, die um 1900 einmal funkelneue war, wird heute kaum noch den Arbeitsansprüchen genügen. Das abgenutzte Werkzeug bedarf der Erneuerung und Ergänzung, der alte Werkstisch findet Ersatz durch den vorbildlich entwickelten „Meistertisch“, der sinnvoll und griffbereit das Werkzeug birgt und zusammen mit dem federnden Arbeitsstuhl Arbeiterleichterung schafft. Wer nicht am falschen Ende spart, hält seine Werkstatt sauber, hell und luftig. Die günstige Beleuchtung am Tage durch große Fenster, nachts durch die lichttechnisch richtigen Arbeitslampen ist ebenfalls eine spürbare Kräfteerhaltung.

Tragt den Haushalt nicht in die Werkstatt; sie ist kein Abstellraum. Die Uhrenreinigung und -pflege ist nur denkbar in sauberen Räumen. Uhrenreinigen ist der Arbeitsaufwand einer vergangenen Zeit, der rechnende Uhrmachermeister bedient sich der Reinigungsmaschine. Hände und Kopf eines Uhrmachers, der komplizierteste Aufgaben meistert, müssen auch für solche frei bleiben. Die Übertragung mechanischer Arbeiten auf Hilfskräfte und Maschinen ist eine dringende

Forderung. Bedenken Sie, die Einsparung von Minuten je Tag sind Stunden und Tage in einem Monat; das bedeutet die Abfertigung einer größeren Anzahl Kunden bei gleicher Güte der Leistung.

Aber wir sind mit dem Einsatz von Maschinen in unserem Handwerk längst nicht zu Ende. Wer glaubt, ohne sie auszukommen, wird beim Vergleich der Leistungsfähigkeit weit zurückfallen. Gewiß ist die Anschaffung eine Kostenfrage, aber man nenne uns heute den Berufskameraden, der sagt, ich kann die Maschine nicht ausnutzen. Es liegt dann nur an ihm selbst, an seiner Arbeitsverteilung. Die Ordnung und Einteilung der Arbeitsvorgänge, die Trennung von wichtigen und unwichtigen Arbeiten ist das Geheimnis der Zeit- und Kräfteerhaltung im Handwerksbetrieb. Für die geschickte Hand des Meisters nur die wertvollen Arbeiten — auch wenn er allein arbeitet. Und warum muß er allein arbeiten? Erst die Befreiung vom Unwesentlichen macht den Werkstattbetrieb im Uhrmacherhandwerk einträglich. Hinzu kommt noch die Verhinderung von verdienstfressenden Unkosten, die nur in einem unkontrollierten Betrieb entstehen. Einwandfreie Buchführung und gerechte Kalkulationsgrundlage sichern dem Uhrmacher die angemessene Verdienstspanne, denn jede Arbeit ist ihres Lohnes wert. Noch nie hat eine gewollte Unklarheit in den Büchern, das ungefähre Taxieren zur gesicherten Existenz, geschweige denn zur Erreichung geeigneter Gewinnspannen geführt. Sind aber die Voraussetzungen für eine einwandfreie Betriebsführung erfüllt, auch wenn es noch so schwergefallen ist, dann lohnt es sich wieder für den Meister, Lehrlinge heranzubilden — für den Nachwuchs, wieder den Uhrmacherberuf zu erlernen, denn nur auf einer gesunden wirtschaftlichen Grundlage ist eine Zukunftsarbeit möglich.

Die Meisterlehre wird ergänzt durch Fachschulen und Lehrgänge. Das Ausbildungswerk des Meisters findet seine Krönung in der letzten Ausbildung des Ausgelernten durch die Meisterschule des Reichsinnungsverbandes in Glashütte. Fachzeitungen und Bücher ergänzen das theoretische Wissen. Lehrgänge des Reichsinnungsverbandes machen mit modernen Arbeitsweisen, mit Verwendung neuer Materialien vertraut. Dem mit allen Mitteln moderner Ausbildungsmethoden geschulten Nachwuchs muß die alte Meistergeneration die mustergültige Arbeitsstätte zu treuen Händen übergeben können, das ist der tiefere Sinn unseres handwerklichen Daseins.

Was die Alten unseres Handwerks erhofften, das kann die junge Uhrmachergarde dann erfüllen: in einem starken, schützenden Staat durch ein leistungsfähiges, wettbewerbssicheres Uhrmacherhandwerk ihren Beitrag zur Weltgeltung Deutschlands zu leisten. F. E.

Berufskameraden,

denkt an Eure Spende

für das Rote Kreuz!

Auf jeden kommt es an!

